

Ueber den Wittwenstand
auch lesbar für Verehelichte und
Unverehelichte.

E i n e P r e d i g t

von

Karl Gottlob Sonntag,

Oberpastor an der Kronskirche in Riga.

Gedruckt zum Besten armer Wittwen.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
189480

R i g a 1 7 9 5,

bei Julius Conrad Daniel Müller.

Ueber den Vertheilung
aus jeder für Berechnung und
Hauptrechnung.

Ein e p r e s s e

Gehalten

am 16ten Sonntage nach Trinitatis 1793.

Verdruckt zum Besten der Wittwen.

Est. A

Terttu Riihliku Ulikooli
Raametuokogu

24352

642661419

bei Julius Goring & Co. in Berlin.

Riga's

wohlhabenden und edel denkenden Wittwen

z u g e e i g n e t.

Von Ihnen habe ich einen Theil der schönen Züge zum Bilde einer würdigen Wittwe gesammelt. An Ihnen ist das Beispiel von Thätigkeit und Häuslichkeit um so lehrreicher, da Ihre äussere Lage Sie nicht zu diesen Tugenden zwingt. Ihrer Unterstützung verdanket so manche arme Wittwe Erleichterung ihres hülflosen Zustandes. Ursachen genug, gerade Ihnen diese Predigt zu widmen! Und dabei nun noch — soll ich um Verzeihung bitten? — eine gute Absicht.

Ich habe in meiner Gemeinde so manche Wittwe, die alles Bittere dieses Standes empfinden muß; Wittwen, zu arm, um von Gesammeltem zu leben, zu alt und schwach durch Arbeit ihre Nothdurft sich zu erwerben; dabei gedrückt von körperlichen Leiden, ohne Arzt und ohne Pflege. Nachgebliebene mit unerzogenen Kindern; einsame

same Mütter, deren Kinder dem Vater schon in die Ewigkeit gefolgt sind; ach! und Mütter, die Kinder haben, und keine Hülfe von ihnen! Der Winter ist vor der Thüre. Manche wird er — o möchte er es doch! — erlösen aus diesem Kummerleben. Ach aber bis dahin! — und dann die übrigen! — Der Hülfquellen für Wittwen dieser Gemeinde sind so wenige! und auch selbst diese theils erschöpft, theils für jetzt ganz versiegt. Erbarmen Sie sich, Glücklichere! über diese Verlassenen Ihres gemeinschaftlichen Wittwenstandes. Ihren Kindern werden Sie, durch christliche Milde, nichts entziehen. Die Segnungen der Armen sind das Capital, das die andern erst wahrhaft sicher und genießbar macht.

Gott erhalte Sie, Ehrwürdige Frauen! noch lange den Ihrigen und der Welt. Er lasse Sie von Kindern und Enkeln die verdienten Früchte mütterlicher Treue reichlichst genießen. Ihr Alter sei gesund und froh, ihr Tod einst ein Entschlummern; ihr Andenken auf der Erde geseegnet, ihr Lohn im Himmel groß. — ewig beseeligend!

d. Verf.

Dank dir o Gott! für die Freuden des häuslichen Glücks! Wir erkennen, daß sie die süßesten, die edelsten der gesellschaftlichen Erdenfreuden sind; wir erkennen, daß du es bist, der sie unter die Menschen mit Weisheit und Güte vertheilt, du, der allein uns sichern kann, was wir besitzen. Ach! aber nicht immer ist es so dir gefällig. Denn nicht immer ist das für uns das Beste. Oft trennst du liebende Gatten, erschwerst dem Nachgebliebenen die vorher so erleichterte Mühe des Lebens, machst den sonst so erfreulichen Anblick von Kindern zu einem Gegenstande der Sorge und des Kammers. O möchten dann doch die Traurenden nie vergessen, daß deine Weisheit es war, die ihnen nahm, was deine Güte einst gegeben! Möchten sie fest halten an dem Troste, daß du, der Lasten auferlegt, sie uns auch tragen hilfst. Möchten sie sich nur immer die Freudigkeit eines guten Gewissens zu bewahren, bemühet seyn! Und möchten wir alle die Pflicht des Mitleids und der Beihülfe auch gegen diese Leidenden mit Lieb' und Weisheit üben. Seegne dazu unsre jetzige Betrachtung! Amen.

Fert.

6000

Text. Das Evangelium Luc. 7. v. 11—17.

Warum M. Zuh.! rühret es uns so besonders, diesen Jüngling todt hinaustragen zu sehn? warum thut uns die Theilnahme der ganzen Stadt so wohl? warum freuen wir uns über dieses Wunder Jesu so sehr, als gewiß über wenige andere? Fragt euer Herz genauer aus und es wird euch sagen: Ganz besonders auch darum mit, weil dieser Todte der einzige Sohn seiner Mutter und diese eine Wittwe ist!

Wittwe, Wittwenstand! Diese Worte regen in jedem fühlenden Menschen traurige Nebengriffe, theilnehmende Mitempfindung auf. Ich sehe hier unter euch, Versammelte Christinnen! so manche Wittwe vor mir; ihr alle könnt einst Wittwen werden; ihr Männer Wittwen hinterlassen; wir alle haben die Pflicht, uns hülfebedürftiger Wittwen anzunehmen.

So gebe uns denn unser Text jetzt Gelegenheit zu einer Betrachtung, die auf den ersten Anblick nur Einzelen unter uns angeht, wohlervogen aber für Alle Lehrreich werden kann.

Ueber den Wittwenstand.

I.

Zuvörderst an Euch, die ihr Wittwen seid, Worte des Trostes und der Erinnerung!

Wohl ist es, Trauernde Schwestern! in so mancher Hinsicht wahr, daß euer Stand ein betrübter
Stand

Stand ist. Wohl mögt ihr viel verlohren haben und glaubtet damahls alles zu verliehren, als mit euerm Ehegatten der Freund eures Herzens, euer Versorger, der Miterzieher eurer Kinder, die Stütze eurer Zukunft, der noch einzige Gefährte eures öden Alters — ins Grab gelegt ward und ihr nun, einsam und verlassen, vielleicht noch überdem dürstig und sorgenvoll und umjammert von unerzogenen Kindern, da standet mit dem Wunsche: "ach! wenn das Grab mich doch auch deckte!" Wohl mag es mancher von euch schwer, sehr schwer werden, eure Kinder, die euch bei Lebzeiten des Gatten schon Sorge genug gemacht, nach eures Herzens Wunsche zu erziehn. Wohl mag die Aussicht auf ein erwerbloses, bedürfnißvolles, sieches Alter, ach vielleicht schon die Erfahrung von dem allen, manche geheime Thräne euerm mattgeweinten Auge entpressen.

Eure Betrübniß ist gerecht; eure Klagen zu mißbilligen, wäre Grausamkeit: dennoch aber rufe ich im Namen der tröstenden Christusreligion euch zu, was Jesus zu der Wittwe in unserm Texte spricht: "Weinet nicht!" Ihr habt den Freund eures Herzens verlohren. Ein unerseßlicher Verlust! Aber so habt ihr doch einen solchen besessen! Glückliche — auch in euerm Verluste noch beneidenswerthe — Frauen! Ach wie viele Gattinnen, eines bessern Schicksals würdig, fanden nie einen solchen Freund in dem Gatten, mit welchem Zwang oder Unvorsichtigkeit sie verband! Ihr habt doch das schönste Glück der Erde, Jahre, vielleicht eine Reihe von Jahren durch genossen. Freilich, wer hätte es euch nicht
noch

noch länger gegönnt? aber wollt ihr an daß nur denken, was euch Gott jetzt nahm, nicht auch erkennen, wie viel, vor Hunderten eurer Schwestern, voraus, er euch vorher gegeben? Grenzenloser Schmerz über einen Verlust, ist auch Undankbarkeit gegen Gott für den, doch einst gehabt, Besitz!

Starb dir, du Sorgenvolle! in deinem Gatten auch dein Versorger; so lebet doch Gott, dein allmächtiger gütiger Vater im Himmel. Er, der sich aller seiner Werke erbarmet, der allen und jeden, in der Natur wie durch die Offenbarung, zuruft: "Ich will dich o Mensch! nicht verlassen noch versäumen!" — Er sollte dich verlassen, eben jetzt, da du seiner Hülfe am meisten bedarfst? dich, die du so kindlich auf ihn traust? Versichert er doch in seinem Worte ausdrücklich: *) "Er sei der Helfer der Wittwen." — "Er überhöre nicht der Wittwen Gebet, wenn sie klagen." — "Er schaffe Recht den Wittwen und Waisen." Hat er ja doch uns Christen sagen lassen durch den Apostel: "Der Wittwen und Waisen sich annehmen in ihrem Trübsal, sei ihm die willkommenste Verehrung." Sieh! selbst ins Innere der menschlichen Natur schrieb er das Gesetz mitleidiger Liebe gegen die Wittwen. Wittwen und Waisen sind, bei allen noch nicht ganz gefühllosen Menschen, heilige Namen; vor Bedrückungen gegen sie scheuet sich oft doch selbst der, dem übrigens Ungerechtigkeiten nicht fremd sind; und wenn er sie verübt, so giebt er sich alle Mühe, sie zu beschönigen.

Ein

*) Jes. 1. 17. Ps. 146. 9. Jak. 1. 27.

Ein offener Beweis, daß das menschliche Herz laut rufet: Schonet der Wittwen! Auch werdet ihr Wittwen, wenn ihr gerecht und gnügsam seid, aus eigener Erfahrung hezeugen müssen, daß Wittwen und Waisen in der That Mitleid finden. Auch jede von euch wird Theilnehmung, Rath, Beistand Unterstützung gefunden haben, oft mehr als sie fordern, ja selbst erwarten konnte; von Personen vielleicht, denen sie das gar nicht zugetraut, die wohl gar bei Lebzeiten ihres Gatten sich hart und unfreundlich gegen ihr Haus betrogen.

Darum weinet nicht! Werft euer Anliegen auf den Herrn; er sorget für euch. Er wird die Bürde eurer Sorgen euch vielleicht bald vermindern, bald vielleicht neue Hülfquellen euch öffnen, vielleicht nach trüben Monden die Freuden Sonne auf Jahre wieder scheinen lassen. Laß deine Dürftigkeit dir den Mut nicht so tief niederdrücken. Gott kann, Gott wird, wenn du das deine thust, Rath schaffen, wird dir Gelegenheiten zum Erwerb und Unterstützung wohlthätiger Herzen zuweisen, daß es dir an dem Nothdürftigsten nie fehlen wird. Verzage nicht bei deinen Gefühlen der Kränklichkeit, bei dem Gedanken an ein herannahendes Alter. Vielleicht wirst du bei Mäßigkeit und Vorsicht mit zunehmenden Jahren, (wie man ja doch so manches Beispiel hat) wieder gesund. Wo nicht, so hast du ja Kinder, Verwandte und Freunde. Und wenn auch die nicht; so wisse: Gute Menschen, die den Hülflosen nicht verschmachten lassen, hat Gott sich überall, und also auch für dich, aufgehoben. Siehe nicht so mit Seufzern

Seufzern und Thränen deine unmündigen Kinder an. "Ist nicht das Leben — Jesus spricht das! — mehr als die Speise? und der Leib mehr als die Kleidung?" Der Gott, der jene größern Gaben durch dich einst deinen Kindern zu theil werden ließ, wird auch dieß Geringere ihnen nicht versagen! Er, der die jungen Raben speiset, wird unversorgte Menschenkinder auch ernähren. Er, ohne den kein Sperling vom Dache fällt, wird auch diese unsterblichen Seelen leiten auf der schlüpfrigen Lebensbahn, wenn du sie an der Hand der Tugend darauf geführet hast.

Vergeßt denn also nie, was ihr dem Gott, der euch in diesen Stand versetzte, schuldig seid. Fühlen was ihr verlohrt, das dürft ihr; aber nicht murren! nicht ungestüm fragen: warum? nicht mit Gott rechten, daß er gerade jetzt, gerade auf diese Art, die schwere Prüfung über euch verhängte. Oder wäret Ihr unter allen Leidenden die Einzigen, die zu dem Ewigweisen sagen dürft: Was machest du? O! wenn ihr es doch alle dahin brächtet, daß ihr, nicht mit betenden Lippen bloß, sondern aus dem Innersten eurer von jener großen Wahrheit durchdrungenen Seele sprächet: "Was Gott thut, das ist wohlgethan!" dann wäret ihr glücklich; so groß auch immer euer erlittener Verlust seyn mag!

Doch nicht für alle Wittwen ist dieser ihr Stand ein so drückendes Uebel. Und manche müssen Beruhigung finden selbst in den Umständen, unter denen sie es wurden und sind. Die, welche gegen ihre Neigung verhehelicht waren; die deren Gatte sie mißhandelte; die, welche durch die eheliche Untreue,
 durch

durch die Verschwendung, durch verderbliche Angewohnheiten ihres Lebensgefährten mehr Kummer als Freude im Ehestande hatten — diese alle sollten sich nicht deshalb schon als Leidende betrachten, weil sie Wittwen sind. Ihnen hat der Herr des Lebens und des Todes mehr Gutes gegeben, als er ihnen nahm. Auch die, welche einen geliebten Gatten unter Gram über Undank und Verkennung langsam sich aufzehren sahen, die, welche ihn Jahrelang fränkelein und dulden, Monate lang auf dem Lager des Schmerzens sich mußten winden sehn, ohne ihm helfen, ohne durch die zärtlichste Pflege auch nur viel Erleichterung ihm verschaffen, ach! ohne selbst für ihn Hoffnungen hegen zu können — diese sollten wenigstens, über das Gefühl ihres Verlustes, nicht vergessen, was Er gewann durch die Erlösung von dem Erdenübel.

Diejenigen, welche zwar gerechten Kummer über ihren Verlust empfinden, aber keine ängstliche Sorge für ihre Zukunft haben dürfen, Wittwen, die in äußerem Wohlstande nachblieben! sollten erkennen, wie glücklich sie vor so vielen ihrer leidtragenden Schwestern sind! sollten Dank gegen Gott dafür eben so sehr für ihre Pflicht halten, als die Klage über den Tod des Freundes ihnen Bedürfnis seyn mag.

Und endlich so behieltet ihr Wittwen alle, wenn ihr mit eurem Gatten auch viel verlohrt, doch immer viel noch übrig. Ihr habt treue Freundinnen, wohlwollende Verwandte, theilnehmende Beschützer und Rathgeber. Die meisten haben Kinder. Es wird euch hoff' ich, nicht befremden, daß ich dieß mehr
unter

unter die Vortheilen als zu den Beschwerden eurer Lage rechne. Machen die Kinder euch Sorgen, so gewähren sie auch Hoffnungen für die Zukunft, und für jetzt so manche Freude, zu der ihr keines Reichthums, keines Glanzes, der ganzen Welt ausser euch nicht bedürfet. Redet ihr hier, einsame Wittwen! denen das Vergnügen an der Entwicklung eurer Lieben, an den tausend kleinen und doch so anziehenden Erscheinungen ihres Wachsens und Reisens, an den Fortschritten ihres Geistes in Kenntnissen, ihres Herzens in Tugenden — denen das alles oft schon die Sorgenthräne zurückgedrängt hat aus dem wieder aufgeheiterten Auge; die ihr dann so oft alles vergaßet, was ihr nicht hattet, über dem Gefühle, diese Kinder zu haben.

Allein, Christinnen! für diesen Punct, wie für alle die übrigen Gründe des Trostes, kommt nun die wohlzubeherzigende Erinnerung: Thut ihr das Eure, wenn Gott das Seine thun soll.

So manches, was Menschenpflicht und Weibeszierde überhaupt ist, muß euch in euerm Stande doppelt wichtig seyn! "Ehre die Wittwen, welche rechte Wittwen sind!" sagt der Apostel Paulus im 5. Kapitel des 1. Briefs an den Timotheus (eine Stelle, die, obschon sie sich hauptsächlich auf damahlige Einrichtungen bezieht, dennoch sehr vieles enthält, was auch für euch, Christliche Wittwen unsrer Tage! noch lehrreich ist.)

Es giebt leider Wittwen, die bloß, weil sie das sind, die übertriebensten Ansprüche machen an die Menschen um sie her; die zu glauben scheinen, eine

Unge-

Ungerechtigkeit werde zum Recht, so bald eine Wittwe sie fordere; die Wohlthaten ertrogen wollen, deren sie oft eben so wenig bedürftig als würdig sind, die da verlangen, daß das Publicum bei weichlicher Unthätigkeit mit Ueberfluß sie soll sättigen. Solche entweihen an sich einen Namen, der sonst allen guten Menschen so heilig ist. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn das strenge Recht sie nicht schont und am Ende auch die Mildthätigkeit ihre Hand von ihnen abzieht.

Ihr nicht also! Christinnen, die ihr Wittwen seid und die ihr es nach Gottes Fügung einmahl werden könnt. Denn Ehesfrauen! ihr wißt nicht, wie bald das geschehen kann. Machtet euch jetzt schon mit den Pflichten bekannt, die ihr dann auszuüben habt.

Wittwen! seid arbeitsam. Ihr, die ihr es nicht zu dem Lebensunterhalte braucht, seid es aus allgemeiner Menschenpflicht; denn nur in dem Grade erfüllt der Mensch seine Erdenbestimmung, in welchem er nützlichthätig ist. Seid es aus Sorgfalt für eure Tugend. Nicht bloß die Reinheit des Herzens und Wandels, auch die Gerechtigkeit und die Liebe gegen den Nächsten leiden durch den Müßiggang. Für euch aber, die ihr durch Arbeit euch und den Eurigen die Nothdurft selbst erwerben müßt! für euch ist jene Tugend doppelt Pflicht. Uebt ihr sie nicht; verbringt ihr eure Tage in Müßiggange, Bequemlichkeit und Zerstreuungssucht; so heißt es für euch nicht: "Gott ist der Wittwen Helfer!" sondern: "Wer nicht arbeitet, soll nicht essen!" Arbeiten — besonders etwas anders thun, als Andre eures Gleichen —

daß

das wäre euch Schande? Verblendete Thörinnen, die nicht wissen wollen, daß nützliche Thätigkeit in jeder Lage des Menschen höchste Ehre ist! Als ob Schuldenmachen, seinen Verwandten lästig fallen, Almosen erpressen ehrenvoller wäre, als selbst die niedrigste Handarbeit? Wollt nur arbeiten, und ihr werdet es können!

Aber seid nun auch sparsam, mit dem was euer Fleiß erwirbt. Weislich eintheilen und das Ganze immer übersehn, mag freilich mancher schwer fallen, deren Gatte hierin zuviel sich vorbehielt; allein nothwendig ist es doch! Um so nothwendiger, da ihr jetzt allein es seid, die da erwerbt, ihr allein, die da vertheilt. Richtet euch in euern Ausgaben — eine Hauptforderung der Lebensweisheit an euch! — doch ja nicht bloß nach eurem und eures Gatten Stande, nicht nach eurer vorigen Lebensweise, nicht nach dem Beispiele eurer Verwandten, sondern nach euern Umständen.

Wenn ihr der Unterstützung bedürft, so hütet euch vor Unzufriedenheit und Unbilligkeit. Allerdings ist es Pflicht, euch zu unterstützen. Aber ehe ihr klagt, daß dieß nicht geschehe, so überlegt erst, ob ihr nicht etwa zu viel verlangt, ob der Angesprochene es euch auch geben kann, ob nicht Mehrere und mit noch näherem Rechte, von ihm Hülfe fordern. Nehmet mit Danke an, was euere Verwandte, die Freunde eures verstorbenen Gatten, eure Mitbürger — sei es viel oder wenig! — für euch thun. Diese Genügsamkeit wird euch mehr verschaffen als jene

Unbe-

Unbescheidenheit und Lästigkeit, die wohl erbittern kann, aber nicht zum Mitleide rührt.

Hütet euch ferner vor Neid und Uebelwollen. Freilich gehört es zu den sehr gewöhnlichen menschlichen Schwachheiten, daß eigne Leiden eine Art von Abneigung gegen fremdes Glück erzeugen, aber es ist doch eben so thöricht, als unrecht. Weder edel noch klug handeln die Wittwen, die den Wohlstand ihrer glücklicheren Freundinnen mit scheelem Auge ansehen; die, welche über junge Ehefrauen so streng und lieblos, so erbittert urtheilen, wie man es nicht selten hört; die, welche sich ein Geschäft daraus machen, das häusliche Glück ihrer Bekannten vielleicht geradezu zu stöhren, oder doch schadensfroh alles aufzunehmen und aufzusuchen, wodurch es in der Meinung der Welt herabgesetzt werden kann.

Jüngere Wittwen haben besonders über die Sittlichkeit ihres Wandels zu wachen. So manche, die die Achtung der Welt als Jungfrau und Gattin genoß, verlor diese und die Achtung vor sich selbst, als Wittwe durch leichtsinnigen Umgang. Selbst gegen den bösen Schein können sie nicht genug auf ihrer Hut seyn. An ihnen deutet die Menge leicht selbst das Unschuldigste übel aus.

Dießfalls wie überhaupt ist häuslicheEingezogenheit christlichen Wittwen dringend zu empfehlen. Warum sollten sie Verzicht thun müssen auf alle Freuden des gesellschaftlichen Lebens? Aber ich be- rufe mich auf euer eigenes Gefühl, M. Zuh.! ob ihr es schicklich findet, wenn Personen dieses Standes, von Zerstreung zu Zerstreung umher flattern und

und mehr an den Orten öffentlicher Lustbarkeiten, als in ihrem Hause sich aufhalten? Sie haben gerechte Ansprüche auf die Erheiterungen des Umgangs; sie haben sogar Verpflichtung mit den Kenntnissen und Erfahrungen deren sie für ihr Haus jetzt nicht bedürfen, ihren Verwandtinnen zu Hülfe zu kommen durch Rath und That. Allein wie so manchen Abweg giebt es auch hier! Höret, was Paulus von manchen Wittwen seiner Zeit sagt: "Sie gehen müßig, lernen umlaufen in den Häusern, sind geschwätzig und vorwitzig und reden was nicht seyn soll." Die Erfahrung entscheide, ob es solche nicht auch jetzt noch giebt! Besonders hütet euch ihr Lieben! vor dem Zutragen und Ausbringen, vor Aufklärung, Verläumdung und Lästersucht; wodurch so oft der Friede ganzer Familien gestöhret wird. Hütet euch vor jenem eindringlichen Einmischen in fremde Angelegenheiten, die oft freilich aus unkluger Gutmüthigkeit entsteht, gleichwohl aber für euch und Andere sehr unangenehme Folgen haben kann.

Eine der heiligsten und belohnendesten Pflichten, die dem größten Theile von euch ihr Wittwen! obliegt, ist die Erziehung der Kinder.

Auch ihr, die ihr nicht eigene habt, könnt euch dießfalls Verdienste erwerben durch Rath und Hülfsleistung, die ihr hierin andern Eltern angedeihen laßt. Ihr, deren Kinder schon erwachsen sind, habt vielleicht Enkel, deren Bildung von euch mit abhängt. O möchtet ihr diese nur nicht, wie leider oft geschiehet, ver bilden. Es ist nur allzumahr, daß die Großeltern, durch schwache Zärtlichkeit oder

eigen-

etgensinnige Anhänglichkeit am Alten, nicht selten niederreißen was die Eltern bauen. Ihr Einsamen, deren einzige Freude oft eure Enkel sind, seid ihr gegen diese Versündigung an der Jugend um so mehr auf eurer Hut!

Am meisten muß das Erziehungsgeschäft euch am Herzen liegen, Mütter, denen es als Wittwen jetzt allein auch obliegt. Wahrlich! eure Kinder haben an dem Vater weniger verlohren, als ihr glaubt, wenn ihr als Mütter eure ganze Pflicht thut! Von den Müttern hängt, für die frühern Jahre des Lebens, das Gute und das Böse, das künftige Wohl oder Weh der Kinder ohnehin ja größtentheils ab. Seegnungen oder Seufzer, Freude oder Kummer für euer spätes Alter sammelt ihr euch jetzt an euern Unerzognen ein. O so sei euch denn ihre gewissenhafteste Erziehung euer wichtigstes Geschäft, euer süßestes Vergnügen!

Sorget für ihre Gesundheit, ohne sie zu verzärteln! sorgt für den nöthigen Unterricht, nicht in den Künsten der Gefallsucht und der Pralerei, sondern in nützlichen Fertigkeiten! sorget vor allem für euer eigenes gutes Beispiel in jeder häuslichen und geselligen Tugend. Vereiniget mit der mütterlichen Zärtlichkeit den weisen Ernst, die übereinstimmende Manmäßigkeit eures ganzen Verfahrens, die Festigkeit und Ausdauer, woran es leider! so vielen Müttern fehlt; und was die Ursache ist, warum sie von den Kindern nicht die Ehrfurcht, den Gehorsam, den Dank genießen, die ihnen übrigens gebührten. Seid nicht für die Söhne partiisch mit ungerechter Hint-

B

ansetzung

anfehung der Töchter; selten verschmerzen das diese und belohnen es euch jene. Seid billig und freundschaftlich gegen die heranwachsenden Töchter, und wahrhaft mütterlich in eurer Mitwirkung bei der Wahl des künftigen Gatten. Handelt verständig bei der Bestimmung eurer Söhne für irgend einen bürgerlichen Beruf. Nicht Eitelkeit oder grundlose Vorliebe, sondern die entschiedene Neigung des Knaben, seine Talente, eure Lage entscheide. Welch ein Gefühl muß das seyn, wenn eine Mutter im spätem Winter ihres Lebens eine Reihe gutgearteter glücklicher Kinder übersieht, die sie — als Wittwe — allein aufgezogen hat! welch ein ermunterndes Beispiel!

Und überhaupt welch ein ehrwürdiges Bild, wie einladend zur Nachahmung für jede von euch, Christinnen! ist das Bild einer Wittwe, die mit stiller kindlicher Gottergebenheit sich in ihr Schicksal fügt, nach ihren Kräften selbst im Alter noch der Welt nützlich zu seyn sich bemüht; die, wenn sie Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet, nicht bloß für ihre Kinder, sondern auch für die Nothleidenden eine liebevolle Mutter ist; und wenn sie der Unterstützung bedarf, dabei Genügsamkeit und Dankbarkeit beweiset. Wie verehrungswürdig die Wittwe von fleckenlosem Rufe und liebenswürdiger Sitte! Sie, der ihr Haus ihre Welt ist! die da selbst geachtet und unentbehrlich, und in jeder Gesellschaft geliebt und willkommen erscheint; an der Alle, die sie kennen, eine weise Rathgeberin, eine behülfsliche Freundin, eine theilnehmende edle Seele schätzen. Die Wittwe, welche,
 ohne

ohne Mühe und Aufopferungen zu scheuen, mehr durch ihr Beispiel als durch fremde Lehren, eben so weise in allem als zärtlich, ihre Kinder erzieht zu gesunden, frohen, brauchbaren Menschen; und noch zur Bildung ihrer Enkel verständig und liebevoll mitwirkt.

Geehen Gottes über euch, Wittwen unsrer Stadt! denen das Zeugniß der Welt, der Dank der Eurigen und die belohnende Stimme des Gewissens zuruft: Erkenne dich in diesem Bilde! — Einst spricht der Weltenrichter: Fromme und Getreue! gehe ein zu deines Herrn ewiger Freude.

II.

Jetzt noch über den Wittwenstand ein Wort insbesondere an Ehemänner, an Gattinnen, an die Jugend und an uns insgesamt.

Ich wende mich zuvörderst an euch, ihr Ehefrauen! Erwäget, daß auch ihr könnt Wittwen werden! Daß der bloße Gedanke euch niederschlägt, glaube ich gern. Ihr müßtet sehr unedel oder sehr unglücklich seyn, wenn er euch willkommen oder auch nur gleichgültig seyn könnte! Dennoch aber entfernt ihn nicht so ganz aus eurem allzusichern Gemüthe. Je zärtlicher du deinen Gatten liebst, je unerseßlicher dir und den Kindern dein Verlust wäre, in je traurigere Verlegenheiten sein Tod dich versetzen würde: desto nothwendiger ist es — ach! nicht der kalte Sittenlehrer, der theilnehmende Freund sagt dir dieß — desto nothwendiger, daß du dir diesen schrecklichen

schrecklichen Gedanken von Zeit zu Zeit denkest, damit wenn Gott diese härteste der Prüfungen über dich beschloss hätte, sie nicht so ganz trostlos und verzweiflungsvoll dich machte.

Macht Ehefrauen! euch nur nicht selbst zu Wittwen! Empöret diese Erinnerung euer Gefühl? fragt ihr: wie könnte eine Gattin den Tod des Gatten befördern? So antwortet die Erfahrung: Das thut die, welche durch schlechte Charakterzüge, durch Leidenschaften und verderbliche Thorheiten ihrem Gatten täglichen Gram verursacht. Das thut die, welche ihn mit Launen und Eigensinne, mit grundloser Eifersucht und unausweichlicher Empfindlichkeit, und das vielleicht noch unter dem Scheine der Zärtlichkeit, quält. Das thut die, welche durch ungemessenen Aufwand und Mangel an Wirthschaftlichkeit den Mann nöthiget, seine Lebenskraft in Arbeiten und Sorgen aufzuzehren.

Denkt Ehefrauen! mitten im Genusse eures jetzigen häuslichen Glückes an die möglichen Leiden des Wittwenstandes. Wenn das öfter geschähe, wie könnten dann glückliche Gattinnen oft so hart und gefühllos, so schadenfroh vielleicht, bei dem Kummer hilfloser Wittwen seyn? Wie wäre es dann möglich, daß manche Frauen solcher Männer, die bloß von dem Erwerbe ihres Berufs oder von Gehalte leben, einen so unbedachtsamen Aufwand sich erlaubten, sich und ihre Kinder an alle Bedürfnisse des modernen Luxus verwöhnten, die Vermögensumstände des Hauses, schon bei Lebzeiten des Erwerbers, durch veranlaßte Schulden zerrütteten; sie, die da wissen,

daß,

daß, sobald ihr Gatte die Augen schließt, auch der Quell ihrer Einnahme vertrocknet und sie sich von dem Gipfel eines stolzen scheinbaren Wohlstandes in Tiefen der Armut und Noth werden versetzt sehn! Sparet! sammelt, verständigere Gattinnen! für diese mögliche Zeit der Noth! Wenigstens bereitet euch darauf vor durch möglichste Einschränkung in allen euren Bedürfnissen. Will auch der Gatte nicht, so folget ihr doch wenigstens dem Rufe der Weisheit. Und vor allen Dingen, wenn ihr nicht, auf die ohnehin schon bekümmerte Zukunft, euch noch gerechte Vorwürfe häufen wollt, so vermöhnt eure Kinder nicht zu einem Wohlleben, wozu es euch an ausdauernden Hilfsquellen mangelt. Betraget euch, möget ihr leben in welchem Stande, in welcher Lage ihr wollt, bescheiden, gefällig und menschenfreundlich gegen alle und jede eurer Mitmenschen. Ach! in dem hilflosen Wittwenstande werdet ihr vielleicht Hilfe suchen müssen an Orten, wo ihr es nie hättet erwartet.

Uebrigens vertrauet, Christliche Gattinnen! auf Gott, daß er euch euern Gatten am Leben und gesund erhalten wird, so lange es euch und den Euringen nur irgend frommt.

Und nun ihr — Ehemänner! Laßt eure Gattinnen nicht, durch eure eigne Schuld, zu früh Wittwen werden. Schonet euch Leben, Gesundheit und Frohsinn; wenn nicht für Gemeinnützigkeit in euerm Berufe, so doch für Gattin und Kinder! Ach! ihr fühlt es ja selbst, wie viel, wie so ganz alles vielleicht, sie mit euch würden verlieren. Darum höre du auf die Stimme deiner geschwächten Natur und

sei

sei mäßiger! Höre du die Bitten deiner Gattin und schränke deine übertriebene Arbeitsamkeit ein. Erwäget die Gefahren eines stets unruhigen Gemüths für den Körper und lerne du deinen Zorn beherrschen! du, fasse nicht alles mit dieser Leidenschaftlichkeit auf! du! überlasse dich nicht so ganz deinen, wenn auch gerechten, Sorgen!

Bei aller Vorsicht von eurer Seite aber ihr Männer! könnt ihr gleichwohl eure Lebensgefährtinnen früh einsam hinterlassen müssen. Vergeßt das nie! Wer also in den Ehestand treten will in unsrer so bedürfnisvollen Zeit, der überlege vorher wohl, nicht bloß wovon Er Frau und Kinder ernähren will, sondern auch wovon sie leben könnten, wenn sie ihn früh verlöhren. Deshalb sollt ihr bei eurer Wahl nicht auf Reichthum sehn. Ach! wie so mannichfaltig kann diese Hinsicht täuschen! Nein! darauf seht, ob euere Erwählte arbeitsam, sparsam, häuslich ist? welche Erziehung sie gehabt, welcher Lebensart sie gewohnt ist, welche herrschenden Neigungen sie hat. In ächter Lebensweisheit muß das Capital bestehen, worauf eine Wittwe sich er soll rechnen können. Im Ehestande selbst verschwendet nicht etwa das eigene Vermögen der bedauernswerthen Gattin; thut und entbehret was ihr nur könnt, um bei euerm unerwarteten Tode ihnen wenigstens nicht Schulden zu hinterlassen; legt, wenn es irgend möglich, für die ersten dringendsten Bedürfnisse, etwas zurück; nehmt, wenn ihr dazu Gelegenheit habt, Antheil an solchen Gesellschaften, welche den Wittwen einige Beihülfe sichern; gewöhnet eure Lieben

so,

so, daß ihr Lebensgenuß nie von Ueberfluß und Glanz abhängig ist.

Jetzt höre du mich, Heranwachsende Jugend, die du vielleicht bei einer solchen Betrachtung am gleichgültigsten seyn zu können glaubst. Ihr Kinder von Wittwen! erleichtert euren Müttern ihre, oft so traurige und immer doch freudenärmere, Lage. Vergest es nie, was der alte Weisheitslehrer sagt: "Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser; aber der Mutter Fluch — ach vor Gott gelten schon Thränen und Seufzer dafür! — reißt sie nieder." Besonders ihr Söhne! seid gehorsam, ehrerbietig und gefällig! Ihr Töchter bescheiden, schonend und zuvorkommend = dienstfertig. Unseegen und Verachtung allen Kindern, die ihre verlassenen Mütter auch noch verlassen!

Du, Junger Mann! stürme nicht so unbesonnen auf deine Gesundheit ein! verkümmere dir nicht so thöricht dein Eigenthum. Meinst du auch jetzt für dich genug zu haben, so bedenke, daß es nicht hinreichen möchte für die Zukunft, wo Gattin und Kinder Ansprüche an dich haben werden. Sei immer diese Zeit für dich noch weit entfernt; die Gefahr, den Grund zu legen zu künftigem Jammer für eine Wittwe und einige Waisen, ist gerade in deinen jetzigen Jahren am größten.

Dich Jungfrau! ermuntere der Blick in den, wenn schon noch fernen, dennoch vielleicht auch dir bevorstehenden, Wittwenstand! alle die Tugenden, deren du dann so vorzüglich bedarfst, dir jetzt schon zu erwerben. Zumahl da du an ihnen wohlthätige Gefährtinnen auch für den ganzen übrigen Lebenspfad haben wirst. Besonders lerne erwerben, sparen, die

etwas

etwas versagen! Jetzt ernähren dich deine Eltern; einst sorgt ein Gatte für Dich! aber — mag deine Lage und Aussicht jetzt noch so günstig seyn! — bis dahin daß du einmahl Wittwe wirst, kann sich viel ändern! Und wie unglücklich bist du dann, wenn du nur verzehren genießen und gebieten gelernt hast. Daß es so weit mit ihr kommen werde, hätte wohl so manche Wittwe, die Tochter reicher Eltern, die Gattin eines angesehenen Mannes, als Jungfrau nicht gedacht. O so laß denn Du Lehren und Beispiele dich weiser machen.

Und nun zuletzt noch das Wort für uns Alle! Möchte die Stimme eines unverdorbenen Gefühls, vereint mit den Ermahnungen der Religion, zu Gunsten der Wittwen, bei uns niemahls vergebens sprechen. Ferner wie seither, treffe Unwille und Verachtung einen jeden, der sich an dem Eigenthum diesen Schutzlosen vergreift, es sey durch Gewalt oder mit Betrug! Jeder Unglückliche fürchtet schon, weil er das ist, verachtet zu werden! Desto aufmerkamer laßt uns bei ihnen seyn, zu diesem niederschlagenden Argwohne keine Ursache zu geben. Einer jeden die Hochachtung, die ihrer Person — Allen die Schonung, die ihrem Stande gebührt! Selbst gegen die Schwächen so mancher laßt uns nachsichtig seyn; ach! in ihrem einsamen sorgenvollen abhängigen Zustande erzeugen sie sich so leicht!

Helft Christen! den Hülfebedürftigen wo ihr es könnt, mit Rath und That. Entzieht euch nicht, wenn eine Wittwe euch zu ihrem Sachführer, zum Miterzieher ihrer Kinder erbittet, und eure Zeit und Einsicht euch die Gewährung irgend möglich macht. Personen dieses Standes, die mühsam sich mit Ar-

beit nähren, macht ihren Erwerb doppelt leicht, angenehm und — einträglich! Den Hochbejahrten, den Kränklichen und den Erwerblosen laßt milde Unterstützung angeedeihen. Wartet nicht, bis sie euch darum anflehen; kommt, wo ihr wißt daß Beistand nöthig ist, zuvor. Ach! die verschämten Armen sind die ärmsten!

Denkt euch jetzt einmahl, M. Zuh.! alle die Wittwen, die ihr aus allen Ständen kennt. Gegen Eine wohlbehaltene — wie viele Bedrängte! Ach wie viel offenbahres Elend, wie viele laute Klagen! und nun wie manche Kummerthräne, wie mancher Seufzer im Verborgenen! Aufzehrender Gram, äußerster Mangel, Krankheit, gänzlich verlassene Einsamkeit!

Christen! das Christenthum spricht: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: der Wittwen und Waisen in ihrem Trübsal sich annehmen. —

Thut es!